

2.10.63

Lebenslauf

Geboren in Aussig, 21.3.1921, Sudetenland, Verheiratet

Education

Privatvolksschule in Aussig, Realgymnasium in Aussig
 Abitur 1939, Technische Hochschule Berlin, Diplom -
 Chemiker Hauptpruefung an der T.H. Berlin im Februar
 1945, Dissertation zum Doktor der Naturwissenschaften
 (Dr. rer. nat.) an der Technischen Universitaet Berlin
 am 13.5.1952

Berufserfahrung

- 1961 - Didier Werke AG Wiesbaden, abgestellt zum
 Säurebau in Niederollendorf als Spezialist
 fuer Kunststoffsfragen, seit 1.1.1963 taetig
 in der Niederlassung Essen, als Beauftragter
 fuer Suedamerika. Manager fuer das Consortium
 Colombia. Bestehend aus den Firmen
1. Brown Boveri & Cie AG Mannheim
 2. Didier Werke AG Essen
 3. Hochtief AG Essen
 4. Kloeckner Humboldt Deutz AG Koeln
 5. Phoenix Rheinrohr International GmbH Duesseldorf
 6. Siemag Dahlbruch-Westfalen

Dieses Konsortium ist in Colombia an der
 Corporation Financiera Colombiana
 de Desarrollo Industrial
 Bogota D.E.

mit einem namhaften Betrag als Aktionaer beteiligt. Das
 Kapital der CFC in Bogota betraegt z.Z. Col \$ 120,000.000.-
 US \$ 12,000.000.-

In dieser Eigenschaft reise ich seit 15.1.63 sehr häufig
 nach Colombia, wobei ich aus Gruenden der Bequemlichkeit
 meist ueber die USA reise.

- 1958 - 1961 Schering AG Berlin, Berater des Vorstandes
 fuer Chemical Engineering
- 1956 - 1958 Auer Werke AG Berlin, Chefchemiker
- 1955 - 1956 Josef Meissner, Koeln, Chemiker, Inbetrieb-
 setzung einer Chemieanlage in Spanien
- 1952 - 1955 Krebs & Co Berlin Frohnau, Chemiker, in dieser
 Zeit von August 1953 - April 1955 in Rumaenien
 zur Montageleitung und Inbetriebsetzung einer
 DDT Fabrik

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
 CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
 SOURCE METHOD EXEMPTION 3B2D
 NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
 DATE 2006

W. Lohmar

Seite 2

2.10.63

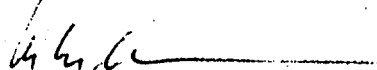
1945 - 1951 Freiberuflich ein Chemisch technisches Laboratorium in Braunschweig betrieben. Dabei Entwicklung eines neuen Verfahrens zur Herstellung der Batschemulsion zum Batschen der Jute. Den dazu notwendigen Emulgator selbst hergestellt und an die Juteindustrie verkauft. Aus den wissenschaftlichen Grundlagen des Verfahrens die Dissertation erarbeitet und damit am 13.5.52 an der T.U. Berlin promoviert.

Besonderes

Vor meiner Abreise nach Rumänien, die sich immer wieder seit Herbst 1952 verzögerte, besuchte mich, im Winter 1952 - 1953 ein Herr, der sich als Angehöriger eines westlichen Geheimdienstes vorstellte. Der Name, der mir entfallen ist, hat ~~sich~~ keine Bedeutung, da er sicher falsch war. Der Besuch fand in meiner damaligen Berliner Wohnung, Berlin Dählem, Pucklerstrasse 10 in den Abendstunden statt. Er wusste, dass ich bald fuer längere Zeit nach Rumänien reisen würde, und stellte mir das Ansinnen, dort Beobachtungen militärischer und wirtschaftlicher Art durchzuführen und spaeter darueber zu berichten. Er gab mir eine Mehlerdorfer (Westberliner Telefon Nr.) an unter der er zu erreichen sei. Ich lehnte dieses Ansinnen sofort klar ab, da ich aus gewissen intuitiven Erwägungen heraus das sichere Gefuehl hatte, dass der besagte Herr von irgendeinem westlichen Nachrichtendienst kommt, um mich spaeter beim Aufenthalt in Rumänien, da ich dann ja vorsaeztlich zugegeben hatte, fuer unsere Seite Beobachtungen durchzuführen, in der Hand zu haben.

1952 bzw 1953 war eine Reise in Ostlaender fuer uns noch eine grosse Seltenheit, und es ist klar, dass diese Personen von den oestlichen Abwehrrdiensten genauestens gecheckt wurden.

Meine spaeteren Erlebnisse, die aufzuzählen hier zu weit führt, gaben mir in Rumänien recht, ich bin sehr gluecklich damals klar abgesagt zu haben, denn sonst haette ich vermutlich heute nicht die Gelegenheit diesen Report zu schreiben.



Seite 3

2.10.63

Ich kehrte Anfang April 1955 aus Rumaenien zurueck.

Im Mai 1955, evtl. auch spaeter besuchte mich dann ein Herr, der sich mit "Kersten" vorstellte. Er wusste dass ich in Rumaenien gewesen war. Ich wohnte damals in Koeln und stand in den Diensten der Firma Meissner.

Er stellte sich als Angehoeriger der "Organisation Gehlen" vor. Dieser Herr bat mich, ihm doch ausfuehrlich ueber meine Erlebnisse in Rumaenien zu berichten.

Fuer mich stand fest, dass ich vermutlich nicht mehr in dieses Land reisen werde, so hatte ich auch keine Bedenken, hinterher zu erzaehlen, was ich gesehen hatte und welche besonderen Erlebnisse ich dort hatte.

1956 uebersiedelte ich dann wieder nach West Berlin und wurde dort eines Tages von einem Herrn "Weber" besucht, der mir erklarte, dass Kersten zustaendigkeitshalber den Fall nun ihm uebergeben habe und er beauftragt sei, alles weitere auszuwerten. Er besuchte mich laufend und nahm von mir alle Filme aus Rumaenien mit, liess Abzuege machen und wertete sie gemeinsam mit mir aus. Logischerweise wurden alle Besprechungen auf ein Band aufgenommen um Zeit zu sparen. Mit der Zeit entwickelte sich ein persoenliches Verhaeltniss und "Weber" war in meine intimere Verhaeltnisse sehr gut eingeweiht.

Ich war in Berlin Chefchemiker der Auergesellschaft. Diese Gesellschaft; damals eine 100 % Tochter der DEGUSSA stellte fuer Gasmasken einen Katalysator her, der Kohlenmonoxyd in geringen Konzentrationen in unschaedliches Kohlendioxyd verwandelt. Der Katalysator wird besonders bei Filtern fuer den Bergbau verwendet und ist allgemein unter dem Namen "HOPCALITE" bekannt.

Nach Polen wurde-n in den Jahren 1956 - 1958 groessere Mengen Hopcalite verkauft, Käufer war die staatliche Importgesellschaft "CEUECH" in Warschau. Ich hatte als Chefchemiker das Herstellungsverfahren und den Katalysator selbst sehr verbessert. Zum 1.4.1958 schied ich bei AUER aus, da die Firma von der DEGUSSA an die Mine Safety Appliances, Pittsburgh, verkauft wurde. Der Fuehrungsstab wurde von den neuen Besitzern ausgewechselt. Auer entliess mich aus der Konkurrenzklause, ich war daher frei, mein Wissen zu verwerten.

u. h. b.

Seite 4

2.10.63

Ich schrieb im Mai an die Gesellschaft CZIECH in Warschau und bot an, das Know How zu erwerben. CZIECH lud mich dann zur Messe nach Posen ein, um dort entsprechende Verhandlungen zu fuehren.

Ich teilte diese Reiseabsicht sofort meinem Verbindungsmann "Weber" der unter einer Wiesbadener Telefon Nr. zu erreichen war mit, er freute sich ueber die Reise und gab mir gute Ratschlaege, worauf ich bei dieser Polenreise zu achten haette.

In Posen sprach ich dann mit verschiedenen Personen, die mir ihr Interesse am Erwerb des Verfahrens bekundeten, und mir sagten, sie wuerden wieder auf mich zukommen.

Nach Monaten, bekam ich dann einen Brief, dass demnaechst in Berlin eine Besprechung mit einem Herrn "TARNOWSKI" stattfinden sollte. Alles zog sich immer sehr in die Laenge, mir ist heute entfallen wann, wieoft und wo solche Besprechungen stattfanden. Jedenfalls wurde "WEBER" immer unterrichtet und im Mai 1959 wurde ich dann von Tarnowski erneut eingeladen, ihn in Posen auf der Messe zu besuchen.

Wieder bekam ich von Weber genaue Anweisungen, wurde mit besonderem Papier ausgestattet und berichtete nach gluecklichen Rueckkehr erschoeppend.

In Posen wurde mir dann von den Polen erklart, dass ich Ihnen Auskuenfte aus meiner Erfahrung in der chemischen Industrie geben solle. Man stellte es so dar, dass es ein Beratungsauftrag ist in der Form, den Stand der Technik auf einigen Spezialgebieten zu beschreiben.

Im Einverstaendniss mit "WEBER" sammelte ich aus dem Deutschen Patentblatt Patent und Anmeldeschriften, die ja bekanntlich oeffentlich sind.

Es war die Absicht von WEBER und seinen Vorgesetzten, die ich vor meiner zweiten Reise nach Posen in Frankfurt an einem Abend irgendwo gesehen hatte, durch den Kontakt und mit Hilfe der Erleichterung von polnischer Seite, gewisse Informationen aus Polen von mir zu erhalten.

Z.B. sollte ich mit Autonummern, taktische Zeichen, Serienfr. an Motoren und Generatoren und unendlich viele andere Dinge genau merken, die dann von der Organisation ausgewertet wurden.

by hand

Seite 5

2.10.63

Die Polen beschafften mir eine Minox Kamera, die ich aber nur zum Fotografieren meiner Pferde und meiner Braut und jetzigen Frau benutzte. *Fluss um Fotografieren in Polen,*

Bei einem Kontakt 1959 gegen Ende des Jahres, stellten mir die Polen das Ansinnen, dass ich Ihnen nun nicht mehr allgemeines wissenschaftliches Schriftgut, sondern Einzelheiten ueber die Herstellung von Pharmazeutischen Präparaten aus meiner Firma SCHERING AG Berlin mitteilen sollte. Ich lehnte dieses ab und verzögerte sämtliche von ihnen vorgeschlagenen Treffen. Dieses umso leichter, da ich fest den Entschluss gefasst hatte, meine Stellung zu wechseln und die Bundesrepublik zu übersiedeln.

"WEBER" wusste alle Einzelheiten und wir überlegten, wie wir den Kontakt am geräuschlosesten beenden könnten.

Er brachte mir dann eines Tages im Sommer 1960 einen Brief, der von der Organisation Gehlen geschrieben war, in dem ich mitteilte, dass ich in Westdeutschland eine Tätigkeit aufgenommen habe, die mir vertraglich verbietet, wissenschaftliche Nebenarbeiten zu leisten und ich es daher ausserordentlich bedauere, dass die Zusammenarbeit damit beendet ist.

Ich war ab Sommer 1960 fast ständig in Westdeutschland, sodass ich leicht jedem Treffen aus dem Weg ging.

Ab März 1961 wohnte ich dann zuerst bei Bekannten bei Köln und übersiedelte am 1.9.1961 in meine jetzige Wohnung in Lohmar.

Meine Frau berichtete, dass im Winter 1960 - 61 ein Chauffeur der Polnischen Militäremission sie einmal in Dahlem aufsuchte um nach mir zu fragen. Dieses war das letzte Lebenszeichen welches von seiten der Polen vernehmbar war.

Vernehmung durch die Sicherungsgruppe des Bundeskriminalamtes in Godesberg.

Am 31. Juli 1963 suchten mich in meiner Wohnung in Lohmar 2 Angestellte des Bundeskriminalamtes auf, die mir eröffneten, dass vom polnischen Nachrichtendienst ein Mann übergelaufen sei, der meinen Namen kannte und sie sind beauftragt

in Lohmar

Seite 6

2-10-63

dessen Angaben zu vergleichen, da kleine Unstimmigkeiten zwischen den Angaben des Ueberlaufers und den Berichten von WEBER bestehen. Ich stellte den Herren alle Unterlagen, die ich ueber Polen habe freiwillig zur Verfuegung, und gestattete ihnen sich nach Belieben in meinem Hause umzusehen.

Am gleichen Tag begab ich mich noch in das Büro dieser Dienststelle, es wurde ein ausfuehrliches Protokoll aufgenommen.

Am 3.8.63 reiste ich fuer ca 1 Woche nach Suedamerika, am 15.8.63 rief ich den Beamten in Gadesberg an um mich weiter zu einigen inzwischen vielleicht nicht aufgeklaerten Punkten zu äussern, er hatte jedoch Nachtdienst.

Da ich mit geschaeftlichen Besprechungen ueberlastet war hatte ich vor meinem Abflug am 26.8.63 keine Gelegenheit mehr ihn zu kontaktieren.

Ich kehrte am 1.10.63 zurueck und besuchte heute diese Dienststelle und sprach mit dem Abteilungsleiter, da der zustaeendige Beamte wiederum verreist ist. Er erklarte mir, dass von ihrer Seite keine Eile vorlaege, da alles schon weitgehend geklaert ist. Ich sprach mit Herrn Kuttner.

Besonderes II

Ich wohnte bei Kriegsausbruch im Sudetenland, welches bekanntlich 1938 zum Gebiet des Deutschen Reiches kam. Ich wurde damals gesetzlich deutscher Staatsbürger. Da ich ohnehin im wehrpflichtigen Alter war meldete ich mich kriegsfreiwillig zur Wehrmacht. Ich wurde dann am 31.10.39 zur Waffen SS, Artillerie Ersatzregiment, Berlin Lichterfelde, eingezogen. Durch meine Vorbildung wurde ich bald zu einem Reserveoffizierslehrgang kommandiert und als Artillerie Offiziersanwaerter ausgebildet. Ich nahm im Dienstgrad eines Unteroffiziers-Offiziersanwaerter am Feldzug gegen Jugoslawien bei der Panzerdivision "DAS REICH" teil und zog mit der gleichen Division im Juli gegen die USSR ins Feld. Ich wurde am 30.11.1941 zum Oberfaehrich befoerdert.

Seite 7

2.10.63

In der Schlacht um Moskau im Dezember 1941 wurde meine Division sehr schwer abgenutzt und im Januar 1942 aus der Front nach Deutschland zurueckgezogen. Meine Aufklaerungsbatterie hatte noch eine Kampfstaecke von 54 Mann. Ich erhielt noch eine leichte Verwundung und im Viehwagen zurueck nach Wilna dazu eine sehr schwere Diphtherie. Der Erfolg war, dass ich mit einem schweren Herzmuskel und Herzklappenfehler zum Studium als Kriegs-untauglich beurlaubt und spaeter entlassen wurde.

Ich heiratete dann wenige Tage vor Kriegsende im Januar 1945 in Potsdam meine erste Frau, Brigitte Bertog, Tochter eines Major dR und seiner 1/4 juedischen Ehefrau Ursula geb. Damm. Dieses war nach den damaligen Bestimmungen nicht moeglich, jedoch war der deutsche innere Nachrichtendienst bereits weitgehend paralisiert, sodass nur geringe Gefahr bestand mit den Behoerden Schwierigkeiten zu haben.

Den Einmarsch der sowjetischen Armee wollte ich nicht in Potsdam Babelsberg Ufastadt erleben, da bekannt ist, wie sowjetische Soldaten mit jungen Frauen umgingen. Ich fluechtete daher mit meiner jungen Frau zwischen deutschen und russischen Truppen hindurch ueber die Elbe ins damals amerikanisch besetzte Gebiet bei Magdeburg.

Um mir die Flucht vor beiden Teilen, auch dem Einzug in den deutschen Volkssturm und den Sowjets zu erleichtern, gab mir der damalige ungarische Konsul in Berlin, mit dessen Sohn ich gemeinsam in Berlin studierte, fuer mich und meine Frau einen Ausweis, der mich mit gleichem Namen aber anderem Geburtsort in Ungarn identifizierte. Ich war damals bereits mit meiner Doktorarbeit sehr weit fortgeschritten und es bestand im Moment des Ausstellens die Wahrscheinlichkeit, dass ich den Grad noch erwerben kann. Aus diesem Grunde stand in diesem Ausweis Diplom Chemiker, (das war ich bereits) und Dr.rer.nat.

In Braunschweig arbeitete ich dann wie oben beschrieben selbstaendig um moeglichst vielen Fragen aus dem Weg zu gehen. Bereits 1948 setzte ich mich mit verschiedenen Universitaeten in Verbindung um mein Doktorgrad offiziell nachzuholen. Der Wert meiner Dissertation wurde dann durch die Pruefung am 13.5.1952 in Berlin bestaetigt und ich wurde graduiert.



Seite 8

2-10-63

Bereits 1951 beauftragte ich einen Rechtsanwalt, nun auch meinen Geburtsort in allen offiziellen Papieren wieder richtigzustellen.

Der beauftragte Anwalt erledigte die Angelegenheit richtig, sodass ich ab 1952 wieder richtige deutsche Staatsbürgerpapiere hatte, unter Ausnutzung der Amnestiegesetze der Deutschen Bundesregierung.

Dadurch wurde ich nun in die Lage versetzt, eine Beschaeftigung in der Industrie anzunehmen. Abschliessend moechte ich noch bemerken, dass gerade diese Jahre, wo ich jederzeit mit zumindestens unangenehmen Fragen rechnen musste, die schwersten meines Lebens war, und ich sehr darunter gelitten habe, nicht zuletzt in meiner beruflichen Entwicklung.

Ich bin heute sehr gluecklich, dass es nach den Wirren dieses letzten Krieges mir so ~~gut~~ gelungen ist, eine bedeutende Stellung ~~wieder~~ in der Industrie zu bekleiden.

K. Billmaier

Dr. Kurt Heinrich Konrad Billmaier

Annex

Bestrafungen

DM 70p,- Geldstrafe wegen Verstoss gegen Strassenverkehrsordnung im Mai 1959 in Berlin